Teltower Kreisblatt.

Erscheint
Mittwochs u. Sonnabends.

Abonnementspreis:
pro Quartal 1 Mark 10 Pfg.

Annahme von Inseraten
in der Expedition Potsdamer Straße 26b.
sowie
in sämmtlichen Annoncen-Bureaux
und den Agenturen im Kreise.

No. 69. Berlin, den 27. August 1881. 26. Jahrg.

Ministerium des Innern. Berlin, den 6. August 1881.

Es ist hier zur Sprache gebracht worden, daß noch vielfach von den Polizeibehörden, bezw. Amts-Vorstehern die Verfügung vom 2. April 1880 (Ministr.-Bl. S. 83), wonach fortan die Polizeibehörde des Wohnorts des Versicherungsuchenden die im §. 14 des Gesetzes über das Mobiliar-Feuerversicherungswesen vom 8. Mai 1837 vorgeschriebene Unbedenklichkeitserklärung auch in dem Falle abzugeben hat, daß das zu versichernde Objekt sich an einem anderen, außerhalb ihres Amtsbezirks belegenen Orte befindet, außer Acht gelassen werde.

Ew. Hochwohlgeboren ersuche ich in Folge dessen ergebenst, gefälligst den Polizeibehörden bezw. Amts-Vorstehern Ihres Bezirks aufzugeben, künftighin stets der in der Verfügung vom 2. April 1880 gegebenen Weisung gemäß zu verfahren.

Der Minister des Innern.
J. A.. gez. Herfurth.

An den Königlichen Regierungs-Präsidenten Herrn von Reefe, Hochwohlgeboren zu Potsdam. I. A. 5972.

* * *

Berlin, den 23. August 1881.

Abdruck theile ich den Herren Amts-Vorstehern zur Kenntnißnahme hierdurch mit.

Der Königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.
Prinz Handjery.

Potsdam, den 13. August 1881.

Bezirksrath für den Regierungsbezirk Potsdam. B. R. 1199.

Auf den Bericht vom 25. Juni d. Js. erwidere ich Ew. Hochwohlgeboren, daß ich die Circular-Verfügung der vormaligen Abtheilung des Innern der hiesigen Königl. Regierung vom 10. Januar 1874 — I 2403/12 — und daran anschließend, diejenige des Bezirksraths vom 22. Decbr. 1876 — B. R. 112 — die Ertheilung ausnahmsweiser Genehmigungen zu größeren Reparaturen nicht feuersicher gedeckter Dächer — §. 9 der Baupolizei-Ordnung für das platte Land vom 15. März 1872 — betreffend, durch den Artikel I der Verordnung des Herrn Ober-Präsidenten vom 12. Mai 1877 — Regier.-Amtsbl. S. 179 — insofern für modificirt erachte, als danach zur Genehmigung derjenigen Reparaturen von Dächern mit nicht feuersicherem Materiale, welche ein Sechstel des Daches in zusammenhängender Fläche nicht überschreiten, die Amtsvorsteher, als Verwalter der Localpolizei, competent sind.

Ew. Hochwohlgeboren ersuche ich, in dieser Beziehung die Letzteren gefälligst mit Anweisung zu versehen.

Wenn es sich um Genehmigung von Reparaturen von größerem, als dem vorbezeichneten Maximalumfange handeln sollte, so würde über die Ertheilung derselben den Eingangs allegirten Bestimmungen gemäß Ihrerseits zu befinden sein.

An den Königlichen Landrath Herrn von Arnim, Hochwohlgeboren, Templin.

* * *

Berlin, den 23. August 1881.

Abdruck theile ich den Herren Amts-Vorstehern zur Kenntnißnahme nnd Beachtung hierdurch mit.

Der Königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.
Prinz Handjery.

Berlin, den 23. August 1881.

Bekanntmachung.

Der Amtsvorsteher, Standesbeamte und Gemeinde-Vorsteher Mosisch zu Treptow ist während der Zeit vom 27 ds. Mts. bis zum 17 September cr. an Wahrnehmung seiner Amtsgeschäfte durch Abwesenheit verhindert und wird während dieser Zeit in seiner Eigenschaft als Amts-Vorsteher des Amtsbezirks „Treptow" bezw. als Gemeinde-Vorsteher von Treptow durch den Gärtnerei-Besitzer Hoffmann zu Treptow und in seiner Eigenschaft als Standesbeamter des Standesamtsbezirks „Treptow" durch den Gärtnerei-Besitzer Mosisch sen. ebendaselbst vertreten werden.

Der Königliche Landrath des Teltow'schen Kreises.
Prinz Handjery.

Amortisation von Rixdorfer Gemeinde-Obligationen.

Bei der heute vorgenommenen ersten planmäßigen Verloosung der pro 1881/82 zu amortisirenden 4½ % Rixdorfer Gemeinde-Obligationen sind folgende Nummern gezogen worden und zwar:

Littr. A à 200 Mark.

47 93. 101. 149. 163. 165. 172. 219. 227. 283. 317 461. 537 541. 560. 713. 721. 728. 914. 955. 968. 1011. 1031. 1044.

Littr. B à 500 Mark.

9. 157 178. 193. 314. 482. 517 533. 559. 605. 762.

Diese Obligationen werden den Inhabern zur baaren Rückzahlung zum 1. Januar 1882 hierdurch gekündigt und werden die Obligations-Inhaber aufgefordert, die einzelnen Stücke nebst den dazu gehörigen nicht zur Einlösung gelangenden Coupons No. 4 bis incl. 10 sowie mit den Talons, bei der Teltower-Kreis-Communal-Kasse zu Berlin, Körnerstraße 24 — 9 bis 1 Uhr — einzureichen.

Die Verzinsung der vorstehend bezeichneten ausgeloosten Obligationen hört mit dem 1. Januar 1882 auf.

Für etwa fehlende Zins Coupons wird der Betrag vom Capital abgezogen.

Rixdorf, den 25. Juni 1881.

Der Gemeinde-Vorstand.
Boddin, Jansa. Maresch.

Berlin, den 21. März 1881.

Bekanntmachung,

die Ausreichung der Zinsscheine Reihe III. zu den Prioritäts-Obligationen der Taunus-Eisenbahn vom Jahre 1844 betreffend.

Die Zinsscheine Reihe III. Nr. 1 bis 8 zu den Prioritäts-Obligationen der Taunus-Eisenbahn vom Jahre 1844 über die Zinsen für die Zeit vom 30. Juni 1881 bis 29. Juni 1885 nebst den Anweisungen zur Abhebung der Reihe IV werden vom 1. April d. Js. ab von der Kontrolle der Staatspapiere hierselbst, Oranienstraße 92, unten rechts, Vormittags von 9 bis 1 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage und der letzten drei Geschäftstage jedes Monats, ausgereicht werden.

Die Zinsscheine können bei der Kontrolle selbst in Empfang genommen oder durch die Regierungs-Haupt-Kassen, die Bezirks-Hauptkassen in Hannover, Osnabrück und Lüneburg oder die Kreis-Kasse in Frankfurt a. M. bezogen werden.

Wer die Empfangnahme bei der Kontrolle selbst wünscht, hat derselben persönlich oder durch einen Beauftragten die zur Abhebung der neuen Reihe berechtigenden Talons mit einem Verzeichnisse zu übergeben, zu welchem Formulare ebenda und in Hamburg bei dem Kaiserlichen Postamte Nr. 2 unentgeltlich zu haben sind. Genügt dem Einreicher der Talons eine numerirte Marke als Empfangsbescheinigung, so ist das Verzeichniß einfach, wünscht er eine ausdrückliche Bescheinigung, so ist es doppelt vorzulegen. In letzterem Falle erhalten die Einreicher das eine Exemplar, mit einer Empfangsbescheinigung versehen, sofort zurück. Die Marke oder Empfangsbescheinigung ist bei der Ausreichung der neuen Zinsscheine zurückzugeben.

In Schriftwechsel kann die Kontrolle der Staatspapiere sich mit den Inhabern der Talons nicht einlassen.

Wer die Zinsscheine durch eine der oben genannten Provinzialkassen beziehen will, hat derselben die Talons mit einem doppelten Verzeichnisse einzureichen. Das eine Verzeichniß wird mit einer Empfangsbescheinigung versehen sogleich zurückgegeben und ist bei Aushändigung der Zinsscheine wieder abzuliefern. Formulare zu diesen Verzeichnissen sind bei den gedachten Provinzialkassen und den von den Königlichen Regierungen in den Amtsblättern zu bezeichnenden sonstigen Kassen unentgeltlich zu haben.

Der Einreichung der Prioritäts-Obligationen bedarf es zur Erlangung der neuen Zinsschein-Reihe nur dann, wenn die Talons abhanden gekommen sind; in diesem Falle sind die Prioritätsobligationen an die Kontrolle der Staatspapiere oder an eine der genannten Provinzialkassen mittelst besonderer Eingabe einzureichen.

Hauptverwaltung der Staatsschulden.
Sydow. Hering. Merleker. Michelly.

Bekanntmachung.

Betrifft die schußfreien Tage auf den Schießplatz bei Cummersdorf für das Jahr 1881.

Unter Hinweis auf unsere Polizei-Verordnung vom 2. November 1875 (Amtsblatt S. 366) bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die außer den Sonn- und Feiertagen schußfreien Tage auf dem Schießplatze der Königlichen Artillerie-Prüfungs-Comission bei Cummersdorf für das Jahr 1881 wie folgt festgesetzt worden sind:

September:
5., 6., 14., 15., 21., 28.

October:
3., 5., 10., 12., 17., 19., 24., 26., 27., 31.

November:
2., 7., 9., 14., 16., 21., 22., 28., 29., 30.

December:
6., 7., 8., 12., 13., 14., 19., 20., 21., 27., 28., 29.

Potsdam, den 27 Dezember 1880.

Königliche Regierung.
Abtheilung des Innern.

Verschiedenes.

Nachrichten aus dem Kreise werden unter dieser Rubrik gern unentgeltlich aufgenommen, auf Wunsch auch honorirt.

Unser Kaiser wird, auf Anrathen der Aerzte, voraussichtlich schon am Montag von Schloß Babelsberg in das königliche Palais zu Berlin übersiedeln. Der „Kieler Z." zu Folge hat der Kaiser die in dem Programm der für den 16. September auf Bellevue vorbereiteten Abendfestlichkeit vorgesehene musikalische Aufführung abgelehnt.

Die Kaiserin hat, wie die „Prov.-Corr." mittheilt, in der jüngsten Zeit erfreuliche Fortschritte in der Wiederherstellung ihrer Gesundheit gemacht, so daß sie bereits hätte Ausfahrten unternehmen können, wenn die Witterung günstiger gewesen wäre. Dieselbe beabsichtigt nach der „A. A. Z. am 15. k. M. nach Karlsruhe überzusiedeln. Im Palais in Berlin ist man damit beschäftigt, im seitlichen Eingange einen Fahrstuhl anzubringen, den die Kaiserin nach ihrer Rückkunft benutzen wird um in ihre in der ersten Etage gelegenen Gemächer zu gelangen, ohne die Treppen steigen zu müssen.

Der Kronprinz traf, von England kommend, am 23. d. M. zum Besuch bei Sr. Majestät dem König der Belgier in Brüssel ein und setzte am 24. die Weiterreise nach Köln fort, wo Se. Kaiserliche Hoheit am Abend ankam und im Hotel du Nord übernachtete. — Donnerstag um 11 Uhr traf Höchstderselbe zum Besuch bei Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin in Koblenz ein. Se. Kaiserliche Hoheit kehrte zur Nacht nach Köln zurück und begab sich Freitag früh nach Aachen zum Besuch Ihrer Majestät der Königin der Belgier.

Reichsgerichtsentscheidung. Eine Schiedsmannsladung zu dem in einer Beleidigungssache vom Schiedsmann anberaumten Vergleichstermin bedarf nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, II. Strafsenats vom 28. Juni d. J. keiner besonderen Form der Zustellung. Sie kann überall auch außerhalb der Wohnung des Adressaten, diesem behändigt werden.

Mit dem 1. Oktober tritt das Gesetz betr. die Erhebung von Reichsstempelabgaben in Kraft. Stempelpflichtig sind: 1) Ausländische Aktien und Aktienantheilscheine mit fünf pro Tausend vom Nennwerthe. 2) Renten und Schuldverschreibungen ausländischer Staaten, Korporationen Aktiengesellschaften u. s. w. mit zwei pro Tausend vom Nennwerthe. Man darf zwar die aufgezählten Kategorien ausländischer Effekten auch nach dem 1. Oktober ohne Stempel im Besitz haben, nicht aber ungestempelt verkaufen, verpfänden u. s. w. Es empfiehlt sich, dergleichen Effekten noch vor dem 30. Sept. d. J. stempeln zu lassen.

Steglitz. Am letzten Sonntag sah man hier mit voller Musik unsern Schützenverein ausmarschiren, um sein letztes diesjähriges Fest, das Vogelschießen, abzuhalten. Jung und Alt strömte, von dem noch gut gewordenen Wetter gelockt, nach dem Schützenplatz, der sich zu einem wahren Tummelplatz gestaltete. Die Schützen amüsirten sich mit ihren Freunden beim Prämienschießen, und gab das im Garten von der Capelle des Königl. Cadettencorps gegebene Concert manchen anlockenden Ton.

Am Montag brachte dieselbe Musik die Truppe nach dem Schützenhause, wo dann zuerst ein kleines Frühstück eingenommen wurde. Als Einleitung zum Feste brachte der Kommandeur, Kamerad Lippert, ein Hoch auf den Kaiser aus, indem er vorher die Kameraden zur Einigkeit und Treue ermahnte. Nachdem begann das Abschießen des Vogels wobei der zeitige Vogelkönig, Kamerad Krafft, die nochmalige Würde erhielt. Am Abend, nach Beendigung des Concerts, ließ der Kamerad Lippert antreten und zum Kreise schwenken. Aus diesem heraus deutete er den Schluß des Festes auf dem Schießplatze an wies die Bedeutung der Schützengilden nach, indem er den Vergleich der jetzigen zu den früheren anstellte, suchte zu beweisen, daß, wenn die Achtung von Seiten der Mitbürger auch nicht so hervorragend sei, dieselbe Allerhöchstenorts doch mehr ins Gewicht falle, und forderte alle Umstehenden auf, mit ihm zum Schluß ein donnerndes Hoch dem Allerhöchsten Schützen, Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm, entgegen zu tragen. Begeistert stimmte Jung und Alt ein. Hierauf wurde der Kamerad Krafft mit der Medaille decorirt, und marschirte der Verein, um noch ein Kränzchen abzuhalten, mit klingendem Spiel ab.

Ein in der Zehlendorfer Schneidemühle beschäftigter Tischler Karl Spiegel war an einer im vollen Gang befindlichen Kreissäge mit dem Nachlegen von Balken beschäftigt und wurde bei dieser Arbeit von der Säge so unglücklich an der rechten Hand erfaßt daß drei Finger derselben vollständig abgeschnitten wurden. Nachdem ein Nothverband angelegt, wurde er nach Berlin und zwar da die neuerbaute Klinik bereits überfüllt, nach der Charitée geschafft.

Zossen. Feuerlärm schreckte die Einwohnerschaft unserer Stadt in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch um 12 Uhr aus dem ersten Schlaf und rief zum Löschen eines Feuers herbei, welches in einem dem Tischlermeister W. Henkel in der Luckenwalderstraße gehörigen Stallgebäude wüthete. Dem thatkräftigen, raschen Eingreifen gelang es auch, den Brand auf dies eine Gebäude zu beschränken, welches indeß vollständig niederbrannte. Durch das Feuer vernichtet wurden hauptsächlich die zum Geschäfts-Betriebe des Henkel vorräthigen Bohlen- und Bretterbestände und eine der Handelsfrau Quappe ,gehörige ziemlich bedeutende Quantität Heu und Stroh, auch etwas bereits zum Winter eingefahrener Torf; die Betroffenen waren indeß versichert. Entstehungs-Ursache des Feuers ist Blitzschlag, herrührend von einem Gewitter, welches zwar ziemlich grelle Blitze herniedersandte, dessen Donner aber nur in ganz schwachen Schlägen gehört wurde.

Im Berliner Leihamte findet die öffentliche Versteigerung derjenigen Gegenstände, welche in der Zeit vom 1. April bis Ende Juni vorigen Jahres verpfändet und bisher weder eingelöst, noch prolongirt sind, an folgenden Tagen statt: am 29. d. M. und den folgenden Tagen im Geschäftslokale der 3. Abtheilung (Linienstraße 98), am 5. k. M. und folgende Tage im Geschäftslokale der 2. Abtheilung (Klosterstraße 39), am 12. k. M. und folgende Tage im Geschäftslokale der 1. Abtheilung (Jägerstraße 64), jedesmal Vormittags 9—1 Uhr.

Ueber einen Mord und Selbstmordversuch berichtet man: Der Möckernstr. 96. in Berlin wohnhafte Kaufmann Eduard Hüser 22½ Jahre alt, unterhielt seit einiger Zeit mit einem jungen Mädchen Louise Hennes ein intimes Liebesverhältniß und beabsichtigte dieselbe auch zu heirathen. Dieses Vorhaben scheiterte jedoch an dem Willen der Eltern und hatte dies auf den Verstand des jungen Mannes derartig eingewirkt, daß den Mitbewohnern des Hauses sein Benehmen schon seit einiger Zeit auffiel. Dienstag früh gegen 5 Uhr hörten die Bewohner des Hauses plötzlich zwei Schüsse in kurzer Aufeinanderfolge fallen, denen ein lautes Röcheln und Stöhnen aus dem H.'schen Zimmer folgte. Da die Thür von innen fest verschlossen war, so mußte das Schloß gesprengt werden und fand man nun zum Entsetzen die beiden jungen Leute neben dem Sopha auf der Erde liegen, das junge Mädchen bereits als Leiche, während H., der aus einer Brustwunde heftig blutete, im Todeskampfe lag und einen sechsläufigen Revolver fest umspannt hielt. Ein hinzugezogener Arzt constatirte, daß das junge Mädchen gerade den Schuß in das Herz bekommen während bei H. der Schuß am Herzen vorbeigegangen war und die Lunge getroffen hatte. Auf Veranlassung dernunmehr benachrichtigten Polizei wurde Häser sofort nach der königlichen Charité geschafft und ist dort bisher noch nicht vernehmungsfähig gewesen.

Höchst interessante Uebungen Seitens unserer Garde-Pioniere finden jetzt auf dem Tempelhofer Felde hinter den Cunheim'schen Fabriken statt. Dieselben sind zu einer zehntägigen Felddienstübung kommandirt und üben reguläre Festungsbelagerung. Am Donnerstag wurde bei diesem Manöver ein sogenannter mit Schießbaumwolle geladener „Trichter" gesprengt und die dadurch hervorgerufene Erschütterung, die bis zur Gneisenaustraße hin verspürt wurde, hat daselbst zu dem Gerücht, es habe ein Erdbeben stattgefunden, Veranlassung gegeben.

Im Waldesgrün. Seit etwa einem Jahre ist auf Anordnung der Regierung inmitten des Grunewaldes ein Begräbnißplatz angelegt worden um den Differenzen der an den Grunewald grenzenden Gemeinden ein Ende zu machen, welche sich häufig geweigert hatten, Leichen von Selbstmördern, die ihrem Leben im Grunewald ein Ziel gesetzt, auf ihren Kirchhöfen zu beerdigen. Bis jetzt sind auf diesem neuen Begräbnißplatze 18 Gräber für 19 Leichen (ein Doppelgrab für ein Liebespaar) angelegt worden.

Ein zärtlicher Taschendieb. Zwischen Behrenstraße und Unter den Linden in Berlin trat am Freitag Abend ein elegant gekleideter junger Mann mit blauer Brille an einen Herrn heran und schloß denselben mit dem Ausrufe: „Oscar, alter Junge, wie geht's Dir denn!" wiederholt stürmisch in die Arme. Ueberrascht wehrte der so Angeredete die Begrüßung mit der Bemerkung ab daß er gar nicht Oscar heiße, und verlegen entschuldigte sich nun der Fremde mit dem Hinweis, daß seine schlechten Augen ihm wieder einen argen Streich gespielt. Er entfernte sich sodann nach der Rosmarinstraße zu. Wenige Minuten später bemerkte der Herr das Fehlen seiner Uhr und Kette, und nun klärte sich der eigentliche Grund der „liebevollen" Begrüßung auf. Eine Verfolgung des schlauen Gauners erwies sich als nutzlos.

Abgeblitzt. Am Freitag gegen Abend trat eine junge Dame, deren Ehegatte auf einen Augenblick in ein Cigarrengeschäft gegangen war, unter einen Thorweg eines Hauses der Friedrichstraße zu Berlin um sich dadurch vor dem mittlerweile eingetretenen Regen zu schützen. Mit den Worten. „Darf ich Ihnen, mein Fräulein, vielleicht die Hälfte meines Regenschirmes anbieten?" trat ein zur Spezies der „Reiseonkel" gehöriger Herr an sie heran. „Ich nehme es dankend an," sagte die Dame, „aber unter der Bedingung, daß Sie die andere Hälfte meinem Gatten überlassen, der dort soeben aus dem Tabaksladen tritt." Mit einem höchst verwunderten Gesicht verschwand der Herr von der Seite der Dame.

Ein seltenes Jubiläum werden am 1. September die Betriebsbeamten der Berlin Anhaltischen Eisenbahn feiern. An diesem Tage werden es 40 Jahre, daß der Dampfbetrieb auf dieser Bahn und zwar nur mit Sandwagen und einer aus England bezogenen Lokomotive eröffnet wurde. Es wurden für diesen Betrieb einige Fahrbeamte engagiert, von denen einer noch jetzt im Dienst der Bahn thätig ist. Der jetzige Packmeister Karl Mader war der erste Beamte, der auf der Anhaltischen Bahn Fahrdienst versehen und Billets abgenommen hat und ist heute der älteste Beamte derselben. Er führte die ersten Personenzüge, die, als die Bahn noch nicht im Besitz von Personenwagen war, aus Sandwagen mit Brettern als Sitzen zusammengestellt wurden und hatte hier öfter Gelegenheit den Damen in Brand gerathene Kleider und Schleier zu löschen. Die Direktion und das Beamtenpersonal der Bahn werden diesen Ehrentag des alten Mader festlich mit einem Abendessen in der Viktoria-Brauerei begehen.

Ein interessanter Fall ist einem Klempnergesellen in Witten begegnet. Derselbe war auf dem Dache eines dreistöckigen Hauses beschäftigt, als plötzlich die ihm zum Halt dienende Spalierlatte durchbrach, so daß der Mann das Dach herabrutschte, im Falle ein großes Stück des morschen Gesimses mitriß und auf den gepflasterten Hof fiel, wo er anscheinend leblos liegen blieb. Der in der Nähe befindliche Lehrling eilte zum Meister, um diesen von dem schrecklichen Unglück in Kenntniß zu setzen; als beide auf der Unglücksstelle ankamen, fanden sie den Gestürzten nicht vor und wurden erst durch den Anruf desselben auf ihn aufmerksam gemacht. Der Geselle war ohne allen Schaden davongekommen und saß bereits wieder auf dem Dache bei der Arbeit.

Man sieht mit besonderer Spannung den Kavallerie-Manövern bei Konitz entgegen. Bekanntlich macht sich in neuerer Zeit in der Kriegswissenschaft eine ziemlich starke Strömung gegen die Kavallerie geltend. Ein Theil unserer Generalstabsoffiziere hält dafür, daß die Waffe für den großen Krieg eigentlich die Bedeutung nicht mehr habe, die ihr früher zuerkannt wurde. Man plaidirt von dieser Seite für eine Verringerung der Zahl der Kavallerie und für eine dementsprechende Vergrößerung des Bestandes der Infanterie- und Artillerie Regimenter. Es heißt nun, daß die diesjährigen Kavallerie-Manöver mit den Zweck haben sollen, Werth und Bedeutung der Waffe einmal von dem angegebenen Gesichtspunkte aus zu prüfen Die Vertreter des wenn der Ausdruck erlaubt, kavalleristischen Elements, an ihrer Spitze der Prinz Friedrich Karl, geben sich hierbei natürlich der Hoffnung hin, daß es ihnen gelingen werde, die Verkleinerer ihrer Lieblingstruppe von der Grundlosigkeit der erhobenen Vorwürfe zu überzeugen

Bei den zur Uebung beorderten Ersatz Reservisten I. Klasse herrscht darüber noch eine gewisse Unklarheit, ob ihnen für die Monate ihrer Einberufung zur Fahne, gleich den übrigen zu einer militärischen Uebung einbeordert gewesenen Reservisten und Wehrleuten, Befreiung von der Klassen-, Kommunal- Schul- und Kirchensteuer gewährt wird. Nach eingezogener zuverlässiger Information ist dies unzweifelhaft der Fall, da jene Kategorien der Heerespflichtigen zweifellos auch zu den Mannschaften des Beurlaubtenstandes gehören und aus dem Grunde dieselben Berechtigungen und Vergünstigungen wie diese beanspruchen können.

Die Roggenernte scheint eine recht befriedigende gewesen zu sein, und wird schon jetzt ungewöhnlich viel neuer Roggen auf fast allen deutschen Märkten verkauft.

In den Vereinigten Staaten herrscht jetzt wieder ein sogenannter Eisenbahnkrieg, d. h. die Eisenbahnen unterbieten sich in Fahrpreisen und Frachtsätzen daß es eine Art hat. So weit ist es gekommen, daß man von New-York nach Chicago, 180 deutsche Meilen für 42 Mark, also für 2,2 Pf. die Meile, und nach Saint Louis, 210 deutsche Meilen für 68 Mark, also für 3,3 Pf. die Meile fährt. Ein Retourbillet von 30 Tage Gültigkeit nach dem 200 Meilen entfernten Milwaukee kostet 110 Mark, pro Meile also 5,5 Pf. Auf Kilometer berechnet, betrüge letzterer Preis 0,73 Pf. Die Amerikaner sind wirklich zu beneiden, lange kann das aber nicht dauern, denn mit solchen Preisen kann eine Eisenbahn kaum die Unterhaltungs- und Betriebskosten decken.

Die gegenwärtig in Köln tagende Gesellschaft für Reform und Kodifikation des internationalen Rechtes hat in der Auslieferungsfrage den Standpunkt acceptirt, den seinerzeit Bluntschli vertreten. Herr Dudley Field von Neuyork unterbreitete nämlich dem Kongresse folgenden, mit lebhaftem Beifall begrüßten Antrag:

Der Kongreß wolle beschließen, „daß es nach der Ansicht des Vereins wünschenswerth ist, daß in solche Auslieferungsverträge, in denen eine Ausnahme für politische Verbrechen oder Vergehen gemacht worden, eine Klausel aufgenommen werde, nach der weder Meuchelmord, noch der Versuch des Meuchelmordes zum Zwecke der Veränderung einer Regierung oder deren Oberhaupt wegen politischer Unzufriedenheit — existire solche wirklich oder nur vermeintlich — als politische Verbrechen und Vergehen im Sinne eines solchen Vertrages zu betrachten ist und daß folglich Personen, die sich solcher Verbrechen oder Vergehen schuldig gemacht haben das Recht freier Zuflucht zu verweigern ist."

Herr Dudley Field begründete seinen Antrag mit dem Hinweise, daß diese erst seit den letzten Verbrechen zusammentretende derartige Körperschaft es unumwunden ausspreche, daß dem verbrecherischen Treiben einer verschworenen internationalen Verbrecherbande ein Ziel gesetzt werde. Als man das Asylrecht in den Vereinigten Staaten begründete, habe weder Washington noch sonst Jemand an solche empörende Mordanschläge gedacht oder dieselben zu jenen politischen Verbrechen gerechnet, die aus politischer Erregung entspringen und daher frei sein sollen. Sir Travers Twiß unterstützte den Antrag mit warmen Worten, nicht vom Standpunkt Englands aus, sondern vom Standpunkt der allgemeinen Menschlichkeit, welche die Pflicht habe, Mörder von dem Recht auszuschließen, dieselbe Luft mit freien Männern zu athmen. Herr Freeland wies auf die in Oxford gefaßten Beschlüsse des Institut du droit international hin. Der Congreß nahm einstimmig und mit lebhafter Zustimmung der Antrag des Herrn D. Field an.

(Was wird, so schreibt das Charlottenburger Intelligenzblatt, dem wir diese Notiz entnehmen, nun unser Reichstagsabgeordneter Herr Wöllmer, welcher gegen die internationale Verfolgung der Fürstenmörder gestimmt hat, zu diesem Amerikanischen Republikaner — derselbe ist gewiß ein arger Reaktionair — — sagen! Wir sind neugierig.

Gerichtsverhandlungen.

Ferien-Strafkammer.

Die Klage über Dienstbotennoth ist nicht mehr neu; zu einer wahren Kalamität wird dieselbe aber gerade in der Umgebung Berlins. Und fragen wir nach dem Grunde dieser Erscheinung, so ist derselbe sehr leicht darin zu finden, daß gerade die schlechten Dienstboten aus der Provinz nach der Großstadt drängen und die Vororte derselben nur als die Vorstation betrachten, aus der sie dann das Ziel ihres Strebens um so leichter zu erreichen suchen. Die Dienstmagd Emilie Norgus aus Schupinnen (Kreis Gumbinnen) stand in der Zeit vom April bis Juni d. Js. beim Bauerngutsbesitzer Danckert in Britz im Dienst. Während dieser Zeit hatte das Mädchen herausgefunden, daß zu der Kommode des Dienstherrn, in welcher derselbe sein Geld aufbewahrte, auch ein anderer Schlüssel paßte. Sie benutzte nun diesen Schlüssel dazu um 9, und ein anderes Mal 20 Mark aus der Kommode zu entwenden. Die Sache kam heraus und Emilie wanderte in den Untersuchungsarrest, obgleich sie geständig war. 16 Mark hat sie von dem Gelde ihrem Herrn zurückerstattet, eine nanderen Theil ihrer Mutter geschickt, den Rest aber für sich verbraucht. Dem Antrage des Staatsanwalts gemäß, erkannte die Strafkamer wegen Diebstahls auf 4 Monate Gefängniß, rechnete aber mit Rücksicht auf das offene Geständniß einen Monat für die erlittene Untersuchungshaft an.

Schöffengericht in Rixdorf.

Der Gärtner Schwandtke in Rixdorf war im Monat Mai genöthigt. seinen Kutscher Klose aus dem Dienst zu entlassen. Aus Rache hierüber zerschlug Klose im Treibhause seines Dienstherrn sechs Fensterscheiben. Wegen Sachbeschädigung angeklagt, führt er zu seiner Entschuldigung an, er sei angetrunken gewesen. Die Staatsanwaltschaft beantragte, wegen Sachbeschädigung auf eine Woche Gefängniß zu erkennen. Der Gerichtshof zog indessen die bei der That bewiesene Rohheit als erschwerend in Betracht und erkannte auf 14 Tage Gefängniß.

Subhastations-Patent.

Das dem Landwirth **Ludwig Metzkow** zu Berlin, Kastanien-Allee Nr. 85 wohnhaft, gehörige, zu **Steglitz**, Schloßstr. 29 belegene, im Grundbuch von **Steglitz** Band XVIII Blatt Nr. 574 verzeichnete Grundstück nebst Zubehör soll

den 17 October 1881,
Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude Zimmerstr. Nr. 25, Zimmer Nr. 16 im Wege der nothwendigen Subhastation öffentlich an den Meistbietenden versteigert, und demnächst das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

den 17. October 1881,
Vormittags 11½ Uhr

ebenda verkündet werden.

Das zu versteigernde Grundstück ist zur Grundsteuer, bei einem derselben unterliegenden Gesammt-Flächenmaß von 11 a 52 qm. mit einem Reinertrag von 2,13 M. und zur Gebäudesteuer mit einem jährlichen Nutzungswerth von 2577 M. veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle und Abschrift des Grundbuchblattes, ingleichen etwaige Abschätzungen, andere das Grundstück betreffende Nachweisungen und besondere Kaufbedingungen sind in unserer Gerichtsschreiberei Abtheilung X Zimmer Nr. 15 einzusehen.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung des Ausschlusses spätestens bis zum Erlaß des Zuschlagsurtheils anzumelden.

Berlin, den 19. August 1881.

Königl. Amtsgericht II.
Abtheilung X.

Subhastations-Patent.

Das dem Tapezier **Otto Graevenitz** zu Berlin Prinzenstraße Nr. 25 wohnhaft, gehörige, zu **Steglitz**, Teichstraße Nr. 30 belegene, im Grundbuch von **Steglitz** Band XIX, Blatt Nr. 595 verzeichnete Grundstück nebst Zubehör soll

den 13. October 1881,
Vormittags 10 Uhr

in unserem Gerichtsgebäude, Zimmerstr. Nr. 25, Zimmer Nr. 16 im Wege der nothwendigen Subhastation öffentlich an den Meistbietenden versteigert, und demnächst das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

den 13. October 1881,
Vormittags 11½ Uhr

ebenda verkündet werden.

Das zu versteigernde Grundstück ist zur Grundsteuer, bei einem derselben unterliegenden Gesammt-Flächenmaß von 9 a 1 qm zur Gebäudesteuer mit einem jährlichen Nutzungswerth von 2370 M. veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle und Abschrift des Grundbuchblattes, ingleichen etwaige Abschätzungen, andere das Grundstück betreffende Nachweisungen und besondere Kaufbedingungen sind in unserer Gerichtsschreiberei Abtheilung X Zimmer Nr. 15 einzusehen.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung des Ausschlusses spätestens bis zum Erlaß des Zuschlagsurtheils anzumelden.

Berlin, den 19. August 1881.

Königl. Amtsgericht II.
Abtheilung X.

Holz-Verkauf
Bahnhof Marienfelde.

circa 150 Meter Kiefernscheit,
„ 150 „ Birkenscheit,
„ 140 „ Elsenscheit
und „ 50 „ Kiefernknüppel
zu soliden Preisen.

Lammert,
Bahnhofs-Restaurateur.

Subhastations-Patent.

Das den Erben des verstorbenen Bäckermeisters **Gustav Schneider** zu **Mariendorf** nämlich: Gustav u. Elisabeth Schneider, vertreten durch ihren Vormund, Gastwirth Christian Brennecke zu **Mariendorf** gehörige, zu **Mariendorf** belegene, im Grundbuch von diesem Orte Band I Blatt Nr. 25 verzeichnete Grundstück nebst Zubehör soll

den 29. November 1881,
Vormittags 11 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle Zimmerstr. 25 Zimmer Nr. 1 im Wege der nothwendigen Subhastation öffentlich an den Meistbietenden versteigert, und demnächst das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

den 1. Dezember 1881,
Vormittags 11 Uhr

ebendaselbst verkündet werden.

Das zu versteigernde Grundstück ist bei einem Flächenmaß von 7 a 20 qm zur Gebäudesteuer mit einem jährlichen Nutzungswerth von 180 Mark veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, und Abschrift des Grundbuchblattes, ingleichen etwaige Abschätzungen, andere das Grundstück betreffende Nachweisungen und besondere Kaufbedingungen sind in unserer Gerichtsschreiberei Abtheilung IX einzusehen.

Alle Diejenigen welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung des Ausschlusses spätestens bis zum Erlaß des Zuschlagsurtheils anzumelden.

Berlin, den 15. August 1881.

Königl. Amtsgericht II
Abtheilung IX.

Verpachtung.

Ein auf der **Schönow'er Feldmark 72 Mrg. großes Ackerland** soll per 1. Oktober cr. auf mehrere Jahre verpachtet werden. Näheres bei Herrn **Wilh. Haupt** in **Schönow** oder bei **Nexhausen. Berlin.** Potsdamerstr. 23a.

Große Auction.
Montag, den 29. d. Mts.,
Nachmittags 2 Uhr

verkauft der Unterzeichnete in **Mariendorf** auf dem Grundstück des verschollenen

Mühlenmeisters Pannwitz

1 grüngestr. Bretterwagen, 2 kief. Bettstellen mit Betten, 2 mah. Komoden, 2 mah. Sophas, 2 mah. und 1 Goldrahmspiegel, 1 kief. Wandspindchen, 1 mah. Schreibspindchen, 1 weißen Ladentisch mit geiber Waage und 10 Gewichten, 5 weiße Mehlkasten, 3 Dezimalwaagen, 20 Gewichte, 1 Litermaß, 1 Mehlschippe, 1 mah. ovalrunden Tisch, 2 birk. und 1 mah. Kleiderspinde, 1 birk. Eckspind, 4 mah. Rohrstühle, 1 mah. Nähtischchen, 1 kief. Koffer, 2 Gardinen mit Stangen, 1 mah. Wäschspind mit div. Wäsche, 1 Sackwagen, 480 leere Säcke, 2 Küchenspinden, 1 Hobelbank mit Handwerkszeug, 1 Schleifstein mit Trog, 2 Spaten, 1 Stck. Bauholz, 2 alte Wagenräder meistbietend gegen Baarzahlung.

Pohl, Gerichtsvollzieher
in **Berlin, Bischofsstraße 12.**

Bekanntmachung.

Die im Amtshause hierselbst befindlichen Keller-Räume sollen zum Betriebe der Schankwirthschaft „Rathhaus-Keller" nebst dazugehöriger Wohnung, sowie Inventarium, auf 3 Jahre vom 1. Oktober d. Js. oder von einem späteren Zeitpunkte ab vermiethet werden. Zur Entgegennahme von Offerten ist ein Termin auf

Dienstag, d. 30. August cr.
Vormittags 11 Uhr
im Amtshause zu Rixdorf

anberaumt, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

Rixdorf, den 20. August 1881.

Der Gemeinde-Vorstand.
Boddin.

Einem der größten Grossisten der Leinen- und Baumwollenwaaren-Branche Berlins sind vor kurzer Zeit sämmtliche Waaren-Vorräthe durch Platzen der Leitung unter

WASSER

gestellt. Der Schaden ist insofern für oben genanntes Haus sehr bedeutend, als die Waaren nach dem Trocknen nicht in ihre frühere Verpackung gebracht werden konnten, auch sind außerdem Wasserflecke zurückgeblieben, weshalb das Central-Depot die colossalen Waarenmassen zur Hälfte des früheren Preises übernommen hat.

Der Verkauf der naßgewordenen Waaren findet in unserem Geschäftslokal, 1 Treppe hoch, statt.

Aufgang durch den Laden!!

Sämmtliche Waaren sind außer kleinen **Wasserflecken** vollständig **fehlerfrei,** und übernehmen für **Qualität und Haltbarkeit jede Garantie.**

Herrenhuter Creas-Leinen, ein dauerhaftes feinfädiges Gespinnst zu Bettwäsche,
Original-Stück 50—52 Ellen 3 5/6 Thlr.

Bielefelder, Hausmacher Kern-Leinen, hauptsächlich für Hemden,
Original-Stück 50—52 Ellen 4 1/2 Thlr., 5 1/2 Thlr.

Reinleinene Bettlaken, 3 Ellen lang, **ohne Naht,** Stück **17 1/2 Sgr.**

Reinleinen Bettdrell, vollständige Bettbreite, federdicht, Elle 6 Sgr.
Reinleinene Parade-Handtücher mit Franzen, **1/2 Dtzd. 20 Sgr.**

Bett-Inlett, glattroth und gestreift, Elle 2½ Sgr., 4½ Sgr.
1/2 Dtzd. reinleinene Handtücher mit bunter Kante 8 Sgr.

Starkfädige waschechte Bettbezüge, blau, roth und lila carrirt, Elle 2 Sgr., 2½ Sgr.
1 Dtzd. Taschentücher für Kinder 5 Sgr.

1 Dtzd. irische Taschentücher 10 Sgr., 1 Dtzd. schwere reinleinene Taschentücher 26 Sgr.
1 Damast-**Gedeck** mit **12 Servietten 2 Thlr.,** mit 6 Servietten **1 1/3 Thlr.**

½ Dtzd. abgepaßte reinleinene Zwirn-Drell-Handtücher 25 Sgr.
8 10/4 leinene Drell-Tischtücher, Stück 9½ Sgr., 12½ Sgr.
1 Dtzd. leinene Drell-Servietten 25 Sgr., 1 1/2 Thlr.

5/4 Dowlas, Shirting in gediegener Qualität vorzüglich in der Wäsche } **Elle 1 1/2, 2 1/2 Sgr.**
5/4 Renforcé, ein weißer haltbarer Baumwollenstoff, passend zu Bezügen } **Elle 2, 2 1/2 Sgr.**

Diejenigen **naßgewordenen Waaren,** die besonders **schadhaft** sind, als **Leinen, Dowlas, Shirting,** werden **durchweg** die Elle mit **1 Sgr.** verkauft.

Der Verwalter des Central Depôt für Concursmassen.
Jerusalemerstr. 5, Ecke Zimmerstr.

Zur **Uebernahme und sofortigen Ausführung** von

Baulichkeiten

an der Kirche hierselbst wird eine öffentliche Minuslicitation im hiesigen Schulhause

Dienstag, d. 30. August cr.
Vormittags 10 Uhr

anberaumt. Daselbst liegt auch der Bauanschlag zur Einsicht aus. Dies zur Nachricht für hierauf reflectirende Herren Bauunternehmer.

Der Gemeinde-Kirchenrath von Groß-Kienitz.

Auf der Chaussee von **Königs-Wusterhausen** nach **Wendisch Buchholz** ist am **6. d. Mts.**

ein Hammel

gefunden worden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Kosten beim Unterzeichneten in Empfang nehmen.

Paetz, den 8. August 1881.

Der Gemeinde-Vorstand.

Gerichtlicher Ausverkauf
Grünthaler Straße 3 u. 4.

Das zur **Ebeling'schen Concursmasse** gehörige **Waarenlager, bestehend** in:

Dachpappen, Asphalt, Theer, Pech, sämmtlichen Geräthschaften zur **Fabrikation,** sowie **Comtoir-Einrichtung** und **2 Arbeitswagen** sollen werktäglich von 11 bis 2 Uhr Nachmittags verkauft werden.

Gustav Werner,
Gerichtlicher Concursmassen Verwalter.

3000—4500 Rmk.

werden zur sicheren Hypothek **gesucht.** Zu erfragen in **Potsdam,** Junkerstraße 46 am Bassin beim Klempnermeister **L. Plath.**

Beste
Tafel-, Kronen-, Clavier- und **Wagenlichte**
empfiehlt **F. Rehfeldt,**
Teltow.

Nach Hilfe suchend.

durchfliegt mancher Kranke die Zeitungen, sich fragend, welcher der vielen Heilmittel-Annoncen kann man vertrauen? Diese oder jene Anzeige imponirt durch ihre Größe; er wählt und wohl in den meisten Fällen das — Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen vermeiden und sein Geld nicht unnütz ausgeben will, dem rathen wir, sich von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig die Broschüre „Gratis-Auszug" kommen zu lassen denn in diesem Schriftchen werden die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen, so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige, bereits in 450. Auflage erschienene Broschüre wird **gratis** und **franco** versandt, es entstehen also dem Besteller weiter keine Kosten, als 5 Pfg. für seine Postkarte.

Eine Wohnung

für **Milchhändler** oder **Ackerwirthschaft** ist in **Mariendorf** sofort oder zum 1. Oktober 1881 zu vermiethen. Zu erfragen Feldstraße No. 1 bei **Oswald Schensch,** Gastwirth.

Für mein **Colonialwaaren-Geschäft** suche per **1. October cr.**

einen Lehrling.

Groß-Lichterfelde. ***Alb. Pleesow.***

Eine ausgeklagte höhere

Wechselforderung

auf den Töpfermeister **F. Krause** in **Teltow** ist billig zu verkaufen. Näheres bei **Eichholz, Berlin,** Alvensledenstraße 23 II.

Das **Dominium Rudow** sucht zum 1. October einen

cautionsfähigen Milchpächter.

Weiße, Wirthschaftsinspector.

Die
böse Welt!

Keine Ruh' bei Tag und Nacht,
Alles Geld ist durchgebracht
Niemand **pumpt** mir einen Dent —
O, wie sind die Menschen heut!
Auch mein Mädchen hat mich jetzt
Glänzend an die Luft gesetzt,
Denn sie schrieb mir frank und frei,
Daß ich ihr zu **schäbig** sei!
Liebes Kind, ist es nur dies?
Dazu reicht noch aus mein „Kies!"
Denn die **goldne Hundertzehn**
Hat im **Ausverkauf** zu stehn:

Ueber **10,000 englische Herbst Anzüge** ganzer Anzug, **jetzt nur** 5, 6, 8, 9, 10, 11, 12, 13 14 Thlr. **Prima. 8000 Sommer- und Herbst Paletots jetzt für den halben Werth, bei uns** nur 4, 5, 6, 7, 8, 9 Thlr. **Prima. 4000 Hosen** und **Westen:** 2, 3, 4, 4½ 5, 5⅔ 6 Thlr. **Prima. Schwarze Anzüge** 8, 9, 10, 11, 12, 14, 15 Thlr. ff. **Knaben-Anzüge auffallend billig. Einsegnungs-Anzüge** von 6, 6⅔, 7, 7½, 8, 9 Thlr. **Prima. 8000 Schlafröcke** und **Winter Paletots** werden **jetzt noch unter** der **Hälfte** des **Taxpreises ausverkauft.**

„Erstes Deutsches Vereins-Magazin"
110. Goldene 110. in Berlin, Leipzigerstr 110. 110.
Auch Sonntags bis Abends geöffnet.

Montag, den 29. August cr
stehe ich mit einem
großen Transport echt Holländer
Kühe und Kälber
zum Verkauf in **Mariendorf.**
F. Rehm.

Sonnabend, den 27 d. Mts.
treffe ich mit einem Transport **frischmilchender**
Altmärker Kühe
beim Gastwirth **Arloff** in **Schöneberg** zum Verkauf ein.
Louis Grix.

Malzkeime
sind stets zu haben bei
H. Sauerland,
Schöneberg, Haupt-Straße 21.

Dom. Diedersdorf verkauft
Berkshire-Ferkel,
sowie **1 altes Arbeitspferd.**

Das
Herbst-Preis-Verzeichniß
der **Samenhandlung** und
Handelsgärtnerei
C. van der Smissen,
Steglitz, Schloßstraße 22.
ist erschienen und steht gratis und franco zu Diensten.

Rosenkartoffeln
in Waggonladungen kauft den Centner mit Mk. 1,90
Carl Hinze,
Berlin S. W., Großbeerenstraße 64.

Guten neuen Roggen
kauft in größeren Posten
F Rehfeldt,
Teltow.

Der Konservative Verein für Köpenick und Umgegend
wird den **Sedantag** (2. September) durch ein
Gemeinsames Abendessen
im **Streichhan**'schen **Saale** festlich begehen.

Der Preis des Couverts beträgt **1 Mark.** Anmeldungen zur Theilnahme an dem Abendessen nehmen die Herren **Scheinert, W. Heinrich** u. **Streichhan** entgegen. Die Anmeldung kann schriftlich (per Postkarte) geschehen.

Es wird gern gesehen, wenn auch Nicht-Mitglieder Theil nehmen.

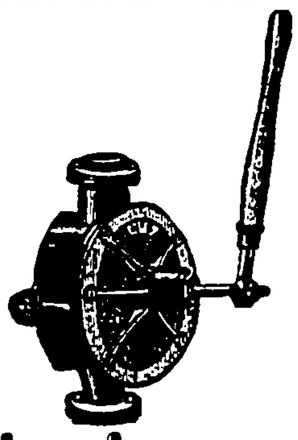
Der Vorstand.

Ossegger Pechglanzkohle
aus den Kohlenwerken
„Nelson" und „Fortschritt".
Die unterzeichneten Besitzer der **Ossegger Kohlenwerke „Nelson"** und **„Fortschritt"** haben den beiden Firmen
Hermann Witte und **H. Herzberg**
zu Brandenburg a/H.
den **Alleinverkauf** ihrer Kohlen für **die ganze dortige Gegend** übertragen.

Teplitz und **Dux** im August 1881.

William Refeen,
Besitzer des „Nelson"-Schachtes.

Janssen & Co.,
Besitzer der Duxer Kohlenwerke „Fortschritt" b. Ossegg.



Flügelpumpen
von
C. T Speyerer & Co., Berlin
W Leipzigerstr. 22.

Bewährtes System von einfacher Handhabung, geringster Abnutzung und seltener Reparatur als Saug- und Druckpumpe für Hausgebrauch und Gartenbewässerung, zugleich als Spritze (auch für Senkgruben Entleerung, Petroleum-, Essig Bier- und Weintransport). Bei großer Leistung sehr billige Preise. Seit Jahren bewährt und im Betriebe zu sehen bei Herrn **F. A. Schmidt** in **Steglitz** und Herrn **A. Bleßmann** in **Lichterfelde.**
Preisverzeichnisse und Referenzen gratis.

Jagdwagen,
hochelegante 2- und 4-sitzig, neue, auch gebrauchte, spurig mit Langbaum sowie **halbverdeckte** und andere **Kutschwagen** jeder Art zu sehr billigen Preisen.
Berlin, C. **Lothringerstr. 97.**

Böhmische Bettfedern
und **Daunen**
bei **reeller Bedienung.**
Grosses Lager zu sehr billigen Preisen
bei **M. Wollenstein,**
Steglitz, Berg Strasse Nr. 22.

Auf Vorwerk Marienhof,
zu **Schenkendorf** gehörig, unweit **Königs-Wusterhausen,** stehen etwa
150 Schachtruthen
Feldsteine
in verschiedenen Größen zum Verkauf.

Darauf Reflectirende wollen sich wenden an Herrn Förster **Käthner** in **Schenkendorf** bei **Königs-Wusterhausen.**

2¼ Prß. Lotterie-Loose
incl. I. Klasse à 39 Mark zu verkaufen. Adr. unter M. D. 12 in der Expedition dies Blattes erbeten.

Ein neuer **Milchwagen** steht zu verkaufen bei
Tallmann, Berlin, Teltowerstr. 52.

Ein altes **Roßwerk** steht billig zum Verkauf
Tempelhof, Berlinerstr. 101.

Trockener Tret-Torf
verkäuflich auf dem Rittergut **Klein-Kienitz.** Bequeme Abfuhr Chaussee in der Nähe des Stichs.

---

10 Mark Belohnung!
Ein **brauner Jagdhund,** auf den Namen **Tell** hörend ist am **Dienstag, d. 23. d. M.** abhanden gekommen, abzugeben **Schöneberg,** Bahn-Straße Nr. 1 bei **Fleischmann.**

Am 24. d. Mts., Nachmittags, ist auf dem Wege von **Buschkrug** bis **Rudow** auf der Chaussee eine gelb, blau, roth gestreifte
Pferdedecke,
grau-leinen gefüttert und mit dem Zeichen „Dannenfelzer-Bohnsdorf" **verloren** gegangen

Der ehrliche Finder erhält eine angemessene Belohnung bei
H. Dannenfelzer in **Bohnsdorf.**

National
Vieh-Versich.-Gesellschaft
in **Cassel,** empfohlen durch namh. landw. Central- u. Kreisvereine, welch' letztere vielfach Vereinszuchtthiere in Versicherung gaben, versichert:

Außer **Pferden, Rindvieh, Schweinen** und größeren Viehbeständen gegen **alle** Verluste, Schweine gegen Verlust durch
Trichinen,
bei normalem Schadenverhältniß zu **25, 35** u. **50 Pf.** je nach Gewicht. **Abonn.-Versicherungen 20 Pf.** pr. Stück. Trichinenhaltige Schweine werden zum Einkaufs- resp. Marktpreis **voll** — ohne Abzug — entschädigt. **Agenten** bestellt die **Direction.**

---

1 4-zöll. Arbeitswagen
ist sehr billig zu verkaufen bei
Hecht, Schöneberg, Mühlenstraße 6a.

Betten
sind zu verkaufen, **Zehlendorf,** Hauptstraße 38.

Die Fabrik feiner Fleisch- u. Wurstwaaren
von
C. Manegold
(vormals **Fr. Sachse**)
Berlin, Bernburgerstrasse 35,
am Anhalter Bahnhof
liefert nachstehende Wurstwaaren an Wiederverkäufer zu den billigsten Preisen:

Schlackwurst	à Pfd.	80 Pf.
Mettwurst	„	55 „
Zwiebelwurst	„	60 „
Leberwurst	„	40 „
Blutwurst	à Pfd.	45 und 50 Pf.
Jauersche Würste	26 Stück	3 M.
Knoblauchswürste	40 Paar	3 M.

Werkzeugmaschinen
und Werkzeuge für Schlosser und Schmiede, **Dampfmaschinen, Pumpen, Transmissionen** 2c. stets vorräthig bei
L. Foerster, Berlin,
Linienstr. 71 u. Lothringerstr. 53/54.

Walz- und Façoneisen,
Bleche, Stahl und **Feilen, Gasrohre, Achsen** sowie altes **Putzeisen** verkauft billigst
L. Foerster. Berlin,
Linienstraße 71 u. Lothringerstraße 53/54.

Zehlendorf.
Im Restaurant Thiele
findet
Sonntag, den 28. August cr.
Großes Ausschieben
auf **Reit-Utensilien** statt.
Hierzu ladet ergebenst ein
Wilhelm Drenkow.

Rudow.
Sonntag, den 28. d. Mts.
findet
Pflugschieben nebst Tanz-Musik
statt, wozu ergebenst einladet
Gastwirth **F. Meister.**

Gross-Lichterfelde.
Weichert's Salon.
Sonnabend, den 27 August
Großes
Militair-Concert,
ausgeführt von Trompetern des III. Garde-Ulanen-Regiments in Uniform.
Anfang 4 Uhr. Entrée 50 Pfg.
3 Billets 1 Mark sind vorher **nur** im Lokal zu haben.
Nach dem Concert:
Ball u. **Abendtisch** à la carte.
Zur Einweihung
des neuen Saal-Parquet-Fußbodens.
Hierzu ladet ergebenst ein **A. Weichert.**

Zu zahnärztlichen
Operationen,
Plombiren und schmerzlos den Zahnschmerz beseitigen empfiehlt sich Heilgehülfe **Schomburg, Zehlendorf,** Teltowerstr. 16.

---

1 Milch-Geschäft
mit **Pachtung, Pferd** und **Wagen** ist sofort zu verkaufen **Berlin,** Brunnenstr. 12 i. K.

---

2 zuverlässige
ordentliche Mädchen
für **Molkerei** werden zu Neujahr 1882 gesucht Lohn 138 Mark.
Dominium Kerzendorf
bei Ludwigsfelde.

---

1 tüchtiges Viehmädchen
findet Dienst zum 2. Januar 1882.
Amt Deutsch-Wusterhausen.

Ein Strohdachdecker
zum Ausbessern und Versirsten der Dächer wird **verlangt. Amt Deutsch-Wusterhausen.**

Meier-Gesuch!
Amt Schulzendorf bei **Hankels Ablage** sucht zum 1. October einen tüchtigen **Meier**
Günther.

---

2 Malergehülfen
finden dauernde Beschäftigung bei
A. C. Thomas, Malermstr.,
Groß-Ziethen bei **Mahlow.**

---

1 ordentl. Arbeiterfamilie
findet am 1. October cr. Wohnung in
Düppel bei Zehlendorf.

Für ein **Colonialwaaren- u. Destillations-Geschäft** wird zum **1. October d. Js.** ein **Sohn rechtlicher Eltern** als
Lehrling
gesucht. Näheres bei Herrn **Marwitz** in **Königs-Wusterhausen.**

Einen Schmiede-Lehrling verlangt **Riewe, Berlin,** Stallschreiberstraße 9.

Die dem Schustergesellen Heinrich **Knittel** zugefügte Beleidigung nehme ich hiermit zurück und erkläre denselben als einen Ehrenmann.
Johannisthal, den 24. August 1881.
Fr. Schwitzki, Maurer.

Marktpreise.

	Berlin 24. August. Mk. Pf.		Mittenwalde 23. August. Mk. Pf.		Zossen 19. August. Mk. Pf.	
Weizen 100 K.	21	5	20	—	21	50
Roggen	18	10	17	—	21	—
Gerste	16	30	15	—	18	50
Hafer	16	20	14	50	18	50
Lupinen	—	—	—	—	10	—
Erbsen 5 Ltr.	—	—	1	35	1	35
Linsen	—	—	1	35	1	75
Kartoffeln 1 Mtch.	—	—	1	70	1	75
Stroh 1 Schck.	—	—	—	—	—	—
Butter 500 Gr.	1	20	1	15	1	—
Eier 1 Mdl.	—	80	—	80	—	85

Redacteur: R. Rohde.
Druck und Verlag der Buchdruckerei des Teltower Kreisblattes (Rod. Rohde) in Berlin.
Potsdamerstraße 26b.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 69 des Teltower Kreisblattes pro 1881.

Unterhaltendes.

Gabriele.

Von Ernst Pitavall.

(Fortsetzung.)

„Herr Marchese," erwiderte ich, „glauben Sie, morgen Glück im Spiel zu haben und meinen Sie, daß ich mich darauf besinnen werde, von Ihrer Familie gehört zu haben, wenn es Ihnen gelänge, mir heute eine Kugel durch den Arm oder das Bein zu schicken?"

„Herr, Sie könnten Genugthuung verweigern?"

„Wo ich sie schuldig bin — nein, aber ich kann mich unmöglich mit Jedem schießen, der sein Geld verliert und die Schuld daran mir zur Last legt."

„Herr, Sie sind ein —"

Er konnte nicht aussprechen, Gabriele, die ihn gesucht und uns bemerkt, war hinzugeeilt und legte ihre weiße Hand auf seine Schulter. „Michele", flüsterte sie, „willst Du, daß ich Dich verachte?"

Er zuckte zusammen und ließ den Kopf sinken. „Verzeihen Sie, mein Herr," wandte Gabriele sich zu mir, „der Marchese ist durch den Verlust sehr erregt, und ich war so unvorsichtig, unseres Gespräches zu erwähnen. Erst später, erst vor wenig Augenblicken habe ich Ihre Absicht zu würdigen verstanden. Sie haben ihren Gewinn den Armen geschenkt Sie verachten das Gold der Spielbank. Michele, dieser Herr kann nicht die Absicht gehabt haben sich über Dich zu mocquiren, nimm Deine Worte zurück, wenn Du ihn beleidigst hast. Ich bitte Dich darum, nicht um seinet-, sondern um Deinetwillen."

Es lag in ihrem Wesen eine so gebietende Hoheit, daß der Zweifel nicht auftauchen konnte, ob ein niedrigeres Motiv, wie zum Beispiel die Angst für den Geliebten, ihr diese Worte dictire, man fühlte, daß sie an die Ehre und das Gewissen des Marchese appellirte, und daß ein Widerspruch, ein Schwanken ihm die Achtung gekostet hätte. Glühend vor Verehrung und Bewunderung kam ich ihm zur Hülfe, ich zitterte für den glücklichen Rivalen, weil es sie schmerzen mußte, wenn er nicht gehorchte. „Herr Marchese," sagte ich, „lassen Sie mich zu den Worten des Fräuleins noch hinzufügen, daß ich das Unpassende meiner Zudringlichkeit wohl gefühlt, aber vom Gefühl hingerissen wurde, als ich das Interesse der Dame für Sie bemerkte. Was die Bemerkung über Ihre Familie betrifft —"

„Lassen Sie das," unterbrach er mich, hocherröthend, „es genügt Ihre Erklärung, daß Sie nicht die Absicht hatten, mich zu beleidigen."

„Damit bot er mir die Hand, als wollte er damit mein Schweigen erkaufen, ich bemerkte aber, daß Gabriele ihm einen Blick zuwarf, in dem der Argwohn zitterte. Sie grüßte mich vertraulich und nahm seinen Arm.

„Ich hätte laut weinen mögen, als er sie hinwegführte, dies schöne, göttergleiche Weib, das Opfer eines Betrügers, eines Elenden!

„Am andern Tage traf ich sie auf der Promenade. Es war, als habe sie mich dort erwartet und die Ihrigen von sich entfernt, denn ihre Blicke riefen mich heran, und als ich sie begrüßte, kam sie mir entgegen.

„Herr Doktor," sagte sie in einem Tone, der mir das innerste Herz durchbebte, „ich danke Ihnen von Herzen für die Freundschaft, die Sie mir gestern entgegen getragen. Ihr Vorwurf, warum ich es dulde, daß der Marchese spiele, die offene Sprache der Verachtung, mit der Sie mir sein Bild zeigten, Ihr edles Entgegenkommen, als es galt, ihm eine Beschämung zu ersparen, Alles das macht es mir zur Pflicht, diesen ungewöhnlichen Schritt zu thun, und Ihnen zu sagen, daß ich Sie hochachte, und Ihnen warmen Dank schulde."

„Sie sprach dies mit einer so herzlichen Offenheit, so ungezwungen, daß der Verderbteste die Reinheit ihres Herzens gefühlt und sich gebeugt hätte vor der Heiligen, die in diesem Moment die Zurückhaltung des Weibes verleugnete, um eine Schuld abzutragen, die sie drückte.

„Ja — die sie drückte — das fühle ich wohl, denn das Herz sagte mir, wenn sie einen Andern lieben könne, als diesen Marchese, wenn sie sich nicht schon als sein Weib betrachtete, würde sie nicht so zu Dir reden können, sie hält es nicht nur für unmöglich, sie denkt nicht einmal an die Möglichkeit, daß Du sie mit heißeren Gefühlen betrachten könntest, als denen der Verehrung — —

„Der Marchese," fuhr sie fort, als sie meine Bewegung bemerkte, „hat mir die Ursachen eröffnet, die ihn bewogen haben, falsche Notizen über seine Verhältnisse zu geben — eine Sache, auf die ich übrigens nie Werth gelegt hätte — und die ich nur zufälliger Weise berühre, weil mein Vater dasselbe behauptet hatte, daß Sie — doch genug davon, Sie sehen, daß der Marchese Sie als einen Mann betrachtet, der ihm Unannehmlichkeiten bereitet, das verdarb ihm sein Spiel, der Verlust reizte ihn immer mehr, und ich danke es Ihrer Besonnenheit und Ihrer Freundschaft, wenn keine übleren Folgen daraus entstanden sind." —

„Ich sagte ihr, wie glücklich mich diese Worte machten, da wurden wir durch das Hinzukommen des Barons und des Marchese gestört. Der Letztere begrüßte mich sehr artig, der Baron mit geringschätzender Herablassung. Der Marchese bot Gabriele den Arm; ich verabschiedete mich und schlug einen Seitenweg ein, da folgte mir der Baron.

„Hören Sie 'mal, Herr Doktor," sagte er in seiner derben Weise die wie gutmüthiges Wohlwollen erscheinen sollte, „Sie sind ja entsetzlich splendid, schenken da an zehntausend Gulden den Armen. Der Blitz! Sie wollen wohl Furore machen in Homburg?"

„Durchaus nicht, Herr Baron. Es lag mir nichts ferner, als die Absicht, Aufsehen zu erregen."

„Hm — es waren immer zehntausend Gulden, die wirft man nicht fort —"

„Herr Baron —"

„Bitte — Ihr Wort in Ehren — aber — doch was geht es mich an."

„Das wollte ich eben bemerken! sagte ich, denn der Mann ward mir zum Ekel.

„Er schaute mich an, als wollte er heftig auffahren, aber er beherrschte sich. „Ganz recht," sagte er, „es geht mich ebenso wenig an, wie Sie meine Tochter, darum bitte ich, bleiben Sie derselben fern, wenn ich Sie nicht für so thöricht halten soll, zu glauben, die Tochter des Baron Wöller könne einen Mann, den jeder Schneider bezahlt, anders ansehen —"

„Herr," unterbrach ich ihn, „sprach ich von Ihrer Tochter?"

„Nein, Sie sprachen nicht von meinem Fräulein Tochter, aber man kennt die Comödie — den Noblen spielen, den Frommen — junge Mädchen sind sentimental — nehmen Sie's mir nicht übel, aber ich sehe meine Tochter nur gern mit meines Gleichen reden — Gabriele ist viel zu herablassend —"

„Ich hatte es auf den Lippen gehabt, zu rufen: „Die Tochter eines Spielers!" aber das hätte ja auch einen Hohn auf sie geworfen, die Reine! Ich schwieg daher, sah den Alten vom Kopf bis zu Fuße an, lachte und drehte ihm den Rücken. Das mochte ihn verletzen er lief mir nach und hätte jedenfalls mit neuen Betrachtungen meine Geduld auf die Probe gestellt, aber ich sah ihn auf eine Weise an, die ihm den Muth nahm, mich anzureden. Er mochte den Stock des Plebejers fürchten. Mit dem nächsten Zuge verließ ich Homburg."

„Und Sie haben sie nicht wiedergesehen?" fragte der Polizeirath.

„Nein!" antwortete ich kurz — ich mochte es ihm nicht sagen, daß ihr Bild mich nie verlassen und daß ich es vermieden, sie wiederzusehen, weil ich die blutende Wunde verbergen wollte — auch vor ihr!

Der Wagen hielt vor dem Wirthshause in Hohenstein. Wir stiegen aus, traten in die Schänkstube. — Da saß eine Gesellschaft von Landleuten und Forstgehilfen, ein Mann schlug mit der Faust auf den Tisch und rief „Soll mich Gott verdammen, ich bleibe dabei, die Gräfin muß vor's Gericht, sie und Niemand anders —"

„Pst — St!" flüsterte es von allen Seiten, als man bemerkte, daß Fremde in's Zimmer getreten.

Der Polizeirath warf mir einen Blick zu den ich nimmer vergessen werde, er ließ mir das Blut erstarren.

Hatte seine erheuchelte Offenheit mich getäuscht? oder genügte das Wort eines elenden Bauern, den Eindruck zu verwischen, den meine Schilderung Gabrielens in ihm hervorgerufen haben mußte?! —

Der Polizeirath forderte ein Zimmer und Wein, dann fragte er den Kellner, wie beiläufig, ob die Jagd zu verpachten wäre, und wo man den Schulzen des Dorfes sprechen könne.

„Der sitzt drüben in der Schänkstube."

„War es etwa der kräftige Mann in dem grauen Rock mit grünem Besatz?"

„Nein, das war der Förster Gumprecht."

Der Rath nickte befriedigt — er hatte den Namen des Mannes erfahren, der die Gräfin vor Gericht gestellt wissen wollte.

„Ist auf dem Schloß viel Leben?" fuhr er fort zu fragen.

„Die Herren wissen also nichts von dem Unglück?"

„Welches Unglück?"

„Nun, die Ermordung des Herrn Grafen?"

„Was — ein Mord ist hier geschehen?"

„Auf dem Schlosse sagen die Leute, der Herr Graf habe sich selbst erschossen, aber hier im Dorfe will Niemand daran glauben."

„Dann sollte doch Jemand auf's Gericht gehen und Untersuchung fordern."

Der Kellner zuckte die Achseln. „Recht wär's schon," sagte er, „aber man spricht, die Frau Gräfin würde das übel nehmen, und da mag keiner sich die Finger verbrennen."

Der Polizeirath warf mir wieder einen Blick zu, und diesmal sah er mich erbleichen. Es schwindelte mir vor den Augen, eine entsetzliche Angst packte mich mit gespenstischen Krallen, als wolle sie mir das Herz zuschnüren und mich ersticken — —

Der Polizeirath beauftragte den Kellner, ihm den Schulzen zu rufen. „Sagt ihm, daß ich ihn wegen der Jagd sprechen muß und Eile habe!" rief er.

In demselben Augenblick trat der Schreiber ein. Hatte die unangenehme Freundlichkeit, das glatte Lächeln in den harten Zügen des Polizeiraths anfänglich einen peinlichen Eindruck gemacht, so genügte ein Blick auf diese vertrocknete Figur mit der Habichtsnase, um mich zu überzeugen, daß Gefühlsäußerungen hier gegen eine eisige Mauer schlugen. Was dieser Mann mit seinen Krallen gepackt ließ er nicht los, er glich einem Geier, der schon mit dem lauernden Blick das Opfer erbeben macht, das er zerreißen möchte. Die lange, dürre Figur schlich auf den Fußspitzen lautlos in das Gemach. Es schien, als verständige er sich mit dem Rath durch die Augensprache, und als theilten sie sich schon die Beute. Es war mir, als säße ich schon im Gerichtszimmer und sähe Gabriele vor den Schranken. Da gilt keine Schönheit, kein Zartgefühl, keine Rücksicht. Da liegen die staubigen Aktenstöße, dort das Protokoll. Jeder Federstrich reißt einen Ton aus dem Seitenspiel des Lebens, der Mensch wird zergliedert, wie die Leiche unter dem Messer des Anatomen, jedes Gefühl, jede Neigung wird trocken registrirt, wie das Alter und die Verwandtschaft, man will das blühende Menschenleben in seinen innersten Tiefen erforschen, zerreißt die Wechselwirkung der Gedanken und Empfindungen, um eine That nach dem Paragraphen des Gesetzes zu beleuchten. Das Heiligste wird von Gleichgültigen verhandelt, geprüft, erwogen, bemäkelt. Das Wort, was die Liebe gesprochen, gilt vielleicht als Beweis der Schuld. Die kalte Hand des Untersuchungsrichters greift tief in die warme Brust, mit den Kreuzfragen gieriger Schlauheit holen sie aus dem tief verletzten Herzen ein Geheimniß, das gegen dies Herz zeugen könnte, und wenn dann wirklich das Unschuldig gesprochen werden muß, dann ist es ein zerfetztes Menschenleben, das sie hinauslassen aus der Halle des Gerichts, seine stillen Heiligthümer sind preisgegeben der Menge, seine heiligsten Gefühle debattirt worden, die Einen haben sie an den Pranger gestellt, die Andern sie vertheidigt.

Der Schulze von Hohenstein trat ein. Es war ein kräftiger breitschultriger Mann, gutmüthige Schlauheit war der Ausdruck seines offenen Gesichts.

„Die Herren wollen eine Jagd pachten?" fragte er etwas mißtrauisch, denn wir mochten ihm nicht wie Nimrods erscheinen und er mochte im Schreiber den Actenwurm wittern.

„Davon später, Herr Schulze!" sagte der Polizeirath. „Bitte Platz zu nehmen. Sagen Sie uns zuerst, was von der gräßlichen Geschichte wahr ist, die man hier erzählt. Giebt es denn hier keine Polizei?"

„Der Herr werden das wohl besser wissen. Man kann den Leuten nicht verwehren, allerlei zu reden und zu denken."

„Herr Schulze, Sie nehmen das sehr leicht."

Der Schulze zuckte die Achseln. „Wenn's ein Bauer wäre," sagte er, „der so plötzlich um's Leben gekommen, da könnte ich wohl die Sache untersuchen. Aber die vom Schloß haben ihre eigene Gerichtsbarkeit."

„Ihr meint also, daß nicht Alles mit rechten Dingen zugegangen? War Niemand vom Kreisgericht bei der Todtenschau?"

„Das ist's eben, Herr! Wenn ein Bauer sich erhängt, so muß das Gericht die Todtenschau vor-

nehmen. Bei den hohen Herrschaften kann man den Schuß knallen hören und dann steht doch in der Zeitung „plötzlich verstorben", als ob ihn der Schlag gerührt."

„Ihr meint also, der Graf habe sich erschossen?"

„Ich meine nichts, Herr."

„Ihr seid vorsichtig."

„Das thut auch Noth. Mit vornehmen Herren ist nicht gut Kirschen essen."

„Der Förster ist dreister, wie Ihr."

„Das ist auch der königliche Förster. Die Jäger des Grafen werden sich wohl hüten."

„Die wissen also mehr von der Sache?"

Der Schulze ward verlegen. Das Inquiriren mochte ihm schon lange nicht gefallen. „Sie wollten von der Jagd sprechen. Herr!" sagte er. „Es wird Nacht und es ist Schlafenszeit."

Der Polizeirath zog seine Brieftasche und wies dem Schulzen seine Vollmacht. Der Mann schien plötzlich verändert. Das verlegene, zurückhaltende Wesen verschwgnd, er schien angenehm überrascht.

„Gott sei Dank," sagte er, aufathmend, „nun kann man doch den Leuten wieder in's Gesicht sehen."

„Durften Sie das früher nicht? Hinderte Sie Jemand, von Amtswegen einzuschreiten?"

„Herr Polizeirath, verboten war's gerade nicht, aber man denkt auch an sich und Frau und Kind. Wenn der Herr Graf es so will, dann bin ich in vier Wochen ein Bettler. Es giebt hier wenig Bauern, denen die Herrschaft nicht mehr vorgeschossen, als sie zahlen können. Wir hatte schlechte Ernten."

„Welchen Grafen meint Ihr? Der Todte kann Euch doch nicht schaden?"

„Der nicht, den hätten wir auch nicht gefürchtet. Aber der alte Herr auf Groß-Blaum und die Junker."

„Was haben die auf Hohenstein zu schaffen?"

„Mehr als gut ist. Der Verwalter von Hohenstein hat immer nach Groß-Blaum berichtet, und was dort gut geheißen wurde, geschah, ob's nach dem Willen unseres Herrn war oder nicht. Aber der war ja fort, auf Reisen, und Keiner glaubte, daß er je zurückkehren würde."

„So, und warum glaubte man das nicht?"

„Herr Polizeirath, das ist schwer zu sagen. Der alte Graf ist ein stolzer Herr, und was er will, hat er immer durchgesetzt. Der Sohn hat ihm Trotz geboten, und Niemand wollte hier recht daran glauben, daß der alte Herr ihm das mütterliche Erbe so gutwillig gelassen, wie es den Anschein hatte. Es giebt noch ein Unglück, sagten Alle, und das Unglück ist jetzt da." (Fortsetzung folgt.)

Versammlungsberichte.

Zehlendorf. Ueber die am 18. d. M. in Zehlendorf stattgehabte konservative Versammlung der wir in voriger Nr. bereits kurz Erwähnung gethan haben, geht uns noch der nachstehende ausführlichere Bericht zu: Am Donnerstag, den 18. August, wurde die zweite öffentliche konservative Versammlung in Zehlendorf durch den Vorstand des daselbst begründeten, von dem Herrn Lieutenant Ring auf Rittergut Däppel geleiteten konservativen Vereins nach dem Russack'schen Lokale berufen. Da an demselben Tage in Teltow Markt stattfand, der immer sehr viel von den Bewohnern der umliegenden Dorfschaften besucht wird, so war eine nur schwache Betheiligung an der Versammlung zu befürchten; aber trotzdem war der geräumige Saal ziemlich gefüllt. Es mochten etwa 150 bis 200 Personen anwesend gewesen sein die trotz Markt und Regen sich eingefunden, um den Vortrag des auch in Zehlendorf bereits gut bekannten und mit Ehren genannten Herrn Dr. Cremer aus Berlin über die Zoll- und Steuerfrage zu vernehmen.

Nachdem die Versammlung auf unseren Kaiser Wilhelm, den Schirmherrn deutsch-christlichen Geistes ein begeistertes Hoch ausgebracht nahm zunächst der Vorsitzende das Wort, um den tendenziösen Entstellungen zu begegnen, die auch unserer ersten Versammlung die liberalen Zeitungen in bekannter Manier zu widmen sich erlaubt hatten, indem berichtigt wurde, daß von den etwa 180 Theilnehmern der ersten Versammlung ein Drittel aus Sommergästen bestand, das zweite Drittel gleich nach Schluß des Cremer'schen Vortrages das Lokal verließ, ohne die Aufforderung zum Eintritt in den konservativen Verein gehört zu haben, während das letzte Drittel sich sofort zur Bildung des Vereins zusammenschloß; daran knüpfte der Vorsitzende die erfreuende Mittheilung, daß der Verein bis dato eine Mitgliederzahl von 126 aufweist, die nach Schluß der in den Ortschaften noch kursirenden Einzeichungsliste sich noch vergrößern dürfte. Nachdem sodann der Versammlung die Statuten des Vereins mitgetheilt waren — deren 1. Paragraph lautet: „Der Zweck des Vereins ist:

a) alle diejenigen Elemente der Bevölkerung von Zehlendorf und Umgegend, welche in einem starken Königthum die Grundlage unseres christlichen Staatswesens erkennen und den wirthschaftlichen und socialpolitischen Reform-Bestrebungen der Regierung zustimmen, zu sammeln, dafür zu wirken, daß nur in diesem Sinne die Wahlen zum Reichs- und Landtage ausfallen und zu diesem Behufe ein einheitliches Vorgehen mit den übrigen gleichartigen Vereinen des Kreises anzustreben,

b) durch Besprechungen und Vorträge die Ziele und Zwecke des Vereins zu fördern" —

ertheilte der Vorsitzende das Wort dem Herrn Dr. Cremer, der in ¾ständigem beredten Vortrage, an der Hand eines reichen amtlich-statistischen Materials, das Thema der Zoll- und Steuerfrage der gespannt zuhörenden Versammlung darlegte.

Nach Schluß des Vortrages, dem die Zuhörer durch Erheben von ihren Sitzen ihre Zustimmung ausdrückten, wurde eine Pause von 15 Minuten gemacht, nachdem Dr Cremer noch constatirt, daß Einige aus der Versammlung seinen Vortrag mit Kopfschütteln u. s. w. begleitet, und dieselben, an ihre Ueberzeugungstreue und Manneswürde appellirend, ausdrücklich aufgefordert hatte, bei der nachfolgenden Discussion ihm die Gründe ihrer Meinungsverschiedenheit kundzuthun und ehrlich und aufrichtig zu gegenseitiger Belehrung sich auszusprechen und es nicht so zu machen, wie in der ersten Versammlung, wo auch Gegner anwesend gewesen seien, die trotz mehrfacher dringlicher Aufforderung durch den Vorsitzenden die Gründe für ihre durch Zischen, Lachen, Kopfschütteln 2c. kundgethane gegnerische Ansicht nicht darlegen wollten oder — konnten. Aber sieh! als nach Schluß der Pause der Vorsitzende zur Diskussion aufforderte, hatte keiner der Herren Gegner, die im Saale wieder erschienen waren, den Muth, oder besser gesagt, die Ehrlichkeit, öffentlich zur Widerlegung des Herrn Dr. Cremer aufzutreten! Sollte in diesem — beredten — Schweigen nicht das Eingeständniß verborgen sein, daß die Sache der liberalen der fortschrittlichen Staats Weisheitspächter auf wenig festen und verläßlichen Füßen stehen muß?

Darauf theilte Dr Cremer der Versammlung mit, es habe sich ein Zehlendorfer Herr, nomine Ende, eben bei ihm privatim gemeldet, mit den Worten er sei zwar Fortschrittler, könne aber nicht reden was ihm von Cremer mißfallen, sei die Aeußerung: „die liberale Herrschaft habe die Milliarden verwirthschaftet," worauf eine gehörige Replik des Herrn Cremer folgte und die Mahnung es wäre Zeit, daß die Liberalen, die Herren vom sogenannten Fortschritt vornweg, vom politischen Schauplatz, den sie 15 Jahre kraft der Phrase beherrscht hätten, in aller Bescheidenheit zurückträten.

Nachdem der Vorsitzende hierauf noch an praktischen, für den Laien höchst überraschenden Beispielen darauf hinwies, welchen Schaden zumal die Landwirthschaft durch die liberale Herrschaft und ihre Schöpfungen, durch den Freihandel mit seiner Einfuhr fremdländischer Produkte, durch die Differentialtarife erlitten, und welche Verluste dadurch dem ganzen Stande der landbauenden Bevölkerungsklasse, die bekanntlich nach amtlicher Feststellung ⅗ sämmtlicher Staatsangehöriger betrügen, erwachsen seien, erhob sich endlich ein fortschrittlicher Gegner, nomine Pathe, nur um zu konstatiren, daß jene Angabe und Zahl ⅗ z. B. auf Zehlendorf nicht passe, denn dort gäbe es kaum 40 ackerbautreibende Familien, worauf der Vorsitzende mit Recht bedeutete, daß zu jenen ⅗ nicht blos Besitzer, sondern auch die zahlreichen Tagelöhner und sonstigen Arbeiter zu rechnen seien, die von Morgens früh bis Abends spät auf dem Felde liegen müßten in schwerer Arbeit und die gleichfalls geschädigt würden, wenn ihr Arbeitgeber Schaden erlitte, z. B. einen solchen, wie im Jahre 1878, wo bekanntlich z. B. der importirte ausländische Roggen mit 6 Mark pro Centner verkauft wurde während der inländische Landmann seinen Roggen schlechterdings nicht unter 7 Mk. produziren konnte! Im Uebrigen, so bemerkte der Vorsitzende zum Schluß, wenn Herr Pathe nur diesen einen Punkt anzugreifen wisse, müsse er annehmen daß der Herr gegen die anderen Punkte nichts einzuwenden habe, worauf denn wieder ein vornehmes Schweigen mit ironisch lächelnder Miene folgte! —

Da sich Niemand weiter zum Wort meldete, schloß der Vorsitzende die nach vielen Beziehungen recht belehrend gewesene Verhandlung mit einem begeisterten und begeisternden Hoch auf den eisernen Kanzler und den besten Arbeiterfreund, den Fürsten Bismarck; die Versammlung stimmte kräftig und freudig ein.

Ob Herr Wöllmer, der zum lieben deutschen Weihnachtsfest keine christlichen Lieder und Choräle singen lassen will, allein mit dem Abgeordneten Virchow gegen den s. Z. im Reichstage verhandelten Antrag, betreffend die Verfolgung der Königsmörder gestimmt hat, in unserem Kreise diesmal wohl noch gewählt werden wird? Wir werden sehen!

Der conservative Verein für Steglitz und Umgegend hielt Montag Abend eine Wähler Versammlung in Abrahams Kaiserhallen ab, in welcher Hr. Kaufmann Bittlinger einen Vortrag über das Reichsunfallversicherungsgesetz übernommen hatte. Hierzu waren die wahlberechtigten Männer von Steglitz und Umgegend, insonderheit diejenigen aus dem Handwerker- und Arbeiterstande eingeladen worden. Der Saal war sehr gefüllt und beide Parteien stark vertreten. Der Redner schickt voraus, daß ihm ein Vortrag des Rechtsanwalt Munkel, welchen er vor einiger Zeit in der hiesigen Fortschrittspartei über das Reichsunfallversicherungsgesetz gehalten, Veranlassung gegeben habe, über denselben Gegenstand heute zu sprechen, und er freue sich vor sich zahlreiche Gegner zu sehen. Er hoffe, daß seine verständigen und patriotischen Mitbürger, welche etwa bisher Gegner des Gesetzes seien, sich bei einigem Nachdenken und nach sorgfältiger Prüfung mit der Gesetzesvorlage befreunden werden, denn Eines Mannes Rede sei keine Rede, man müsse hören alle Beede. Dem Munkel'schen Vortrage habe er beigewohnt, sich jedoch ohne eine genaue und eingehende Kenntniß des Gesetzentwurfs und seiner Motive nicht an der Discussion betheiligt. Erst nach sorgfältiger Prüfung aller Materien, insbesondere der Erörterungen in den Kommissionen des Reichstags habe er die unerschütterliche Ueberzeugung gewonnen, daß das Reichs Unfallversicherungsgesetz, welches der größte deutsche Mann unserer Zeit dem Volke dargereicht, überaus segensreich für ganz Deutschland sich erweisen werde. Das Gesetz sei ein Kind seiner Zeit und aus dem Bedürfniß des Volkes gleichsam herausgewachsen. Redner beleuchtet hierauf das Haftpflichtgesetz vom 7 Juni 1871 in seinem Verhältniß zum Unfallversicherungsgesetz und führt näher aus, daß nur derjenige für den seinem Arbeiter zugefügten Schaden haftet, wenn er den Tod oder die Körperverletzung desselben nachweislich verschuldet hat. Der Begriff verschuldet sei unklar und führe zu vielen Prozessen der streitenden Parteien, in denen der arme Arbeiter oft unterliegt oder im glücklichsten Fall erst nach vielen Jahren zu einem Schadenersatz gelange. Anders das Unfallversicherungsgesetz das spreche den Arbeitern und deren Hinterbliebenen, gleichviel ob durch eigenes Verschulden verunglückt oder nicht, eine Beihülfe aus, ohne daß dieselben den Prozeßweg jemals zu beschreiten nöthig hätten. Außerdem wäre ihm die Hülfe des Staates für den Arbeiter viel lieber, weil Letzterer dann bestimmt zu seinem Gelde komme während Fabrikanten und deren gäbe es in Berlin zahlreiche, denen nicht mehr das Schmirgelpapier gehöre und welche sich nur mit Hülfe von Kellerwechseln über Wasser hielten, nicht die Mitteln hätten, ihren Verpflichtungen aus dem Haftpflichtgesetz dem Arbeiter gegenüber nachkommen Dies Gesetz könne dem armen Mann nicht helfen, dies vermag nur das Unfallversicherungsgesetz. In der Commissionssitzung haben Bamberger, Lasker, Bebel und Richter sich anerkennend über das Reichsunfallversicherungsgesetz ausgesprochen, sie seien nur bezüglich seiner Durchführung anderer Ansicht. Redner beleuchtet hierauf die Privat-Aktien-Versicherungsgesellschaften und weist durch statistische Erhebungen nach, daß dies die modernen Raubritterburgen seien, welche mit ihren Dividenden beinahe bis zu 50 pCt. an dem Mark unseres Volkes nagen und nur die Vortheile der großen Kapitalisten und Aktionäre im Auge hätten. Deshalb bäte er seine Mitbürger, insbesondere die anwesenden Handwerker und Arbeiter, nicht auf den Leim der Fortschrittspartei, welche nur das Interesse der Aktionäre und Versicherungsgesellschaften verträten zu gehen und lege ihnen dringend in ihrem eigenen Interesse an's Herz, der Regierung und dem Reichskanzler mit Vertrauen entgegenzukommen, die nur das Beste des Volkes und des kleinen Mannes im Auge haben. Großer Beifall und freudige Zurufe lohnten den Redner für seinen Vortrag, worauf der Vorsitzende demselben Namens der Versammlung seinen Dank aussprach. Nach 10 Minuten Pause betheiligten sich an der Diskussion von fortschrittlicher Seite ein Herr Volke aus Berlin und ein Herr Schneider, denen die Herren Bittlinger und Julius Schulze in überzeugender und schlagfertiger Weise entgegen traten indem Letzterer bezüglich der Privat-Aktien-Versicherungs-Gesellschaft noch näher ausführte, daß eine Gesellschaft, wie z. B. die Chemnitzer thäte statutenmäßig nur zahle, wenn sie auf dem Prozeßwege dazu angehalten würde. Und da wolle man den Arbeitern noch die Vortheile und Segnungen aus dem Reichsunfall-Versicherungs-Gesetz vorenthalten? Aber leider lägen die Verhältnisse noch zur Zeit so, daß die deutschen Arbeiter nur ihren Parteiführern folgen auch wenn das von diesen vertretene Interesse ihren Verhältnissen geradezu feindlich sei. Zum Schluß sprach Herr Veit in beredten Worten für die christliche Staatsidee.

Königs-Wusterhausen. Einer Einladung des Herrn Amts-Rentmeisters Brückert und des Herrn Amtsvorstehers Kindler hierselbst zufolge, versammelten sich am Mittwoch den 24. d. Mts. im Gastwirth Schmidt'schen Saale etwa 50 angesehene Männer aus Königs-Wusterhausen und den umliegenden Ortschaften Hoherlehme, Deutsch-Wusterhausen, Ragow, Gallun, Paetz, Groß-Besten, Körbiskrug, Zeesen Senzig und Neuemühle, um einen conservativen Verein zu gründen.

Nach Durchberathung und Feststellung der Statuten constituirte sich der Verein und wählte zu seinem Vorstande: Den Rentmeister Brückert als Vorsitzenden, den Orts Vorsteher Kindler, den Bankdirector Pank als Stellvertreter des Vorsitzenden und als Beisitzer, die Gemeindevorsteher Metzdorf-Gallun, Ramm-Ragow, Stöpper-Paetz als Beisitzer; den Zimmermeister Neumann als Schriftführer und den Kaufmann Schöne als Kassenwart. Unbemittelten Männern ist der Eintritt in den Verein ohne Beitragszahlung gestattet. Die Einladung zur nächsten Versammlung erfolgt durch das Teltower Kreisblatt und das Königs Wusterhausener Intelligenzblatt.

Redacteur: R. Rohde. Druck und Verlag der Buchdruckerei des Teltower Kreisblattes (Rob. Rohde), Berlin, Potsdamerstr. 26b.